

Auszug aus **Wurzelwerk** bei **Context XXI**

(<http://contextxxi.org/armes-marchfeld.html>)

erstellt am: 19. März 2024

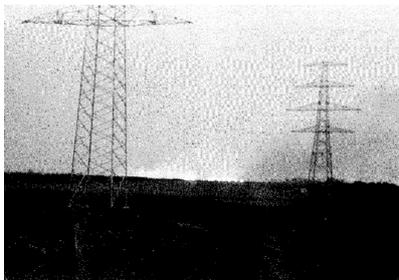
Datum dieses Beitrags: Oktober 1984

Armes Marchfeld

Die Korn- und Gemüsekammer des Ostens droht zu versteppen

Erster Eindruck, wenn man im Spätsommer ins Marchfeld gelangt: hier müssen die Feuerteufel zuhause sein. Je näher dem Weinviertel, desto mehr verstärkt sich dieser Eindruck. Bei näherem Hinsehen offenbart sich mehr: hier droht Dürre. Trotz eines relativ feuchten Sommers ist der Grundwasserspiegel im Marchfeld um weitere 30 Zentimeter gesunken. Im Schnitt der letzten 30 Jahre betrug die Absenkung lediglich 5 Zentimeter ...

■ ROBERT WENINGER

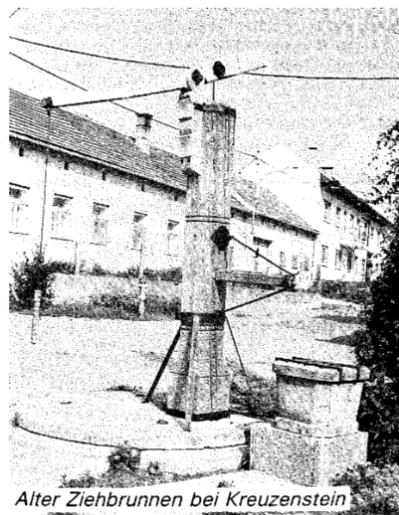


Hochspannung und Feuersbrunst: armes Marchfeld

Die Ursache liegt auf der Hand: zwar könnte vielleicht durch ein Aufstauen der Donau bei Hainburg eine Umkehr dieser Entwicklung erreicht werden, aber: derzeit befindet sich die letzte Ausbaustufe oberhalb Wiens, und unterhalb gräbt sich die Donau durch die erhöhte Abflußgeschwindigkeit immer mehr in ihr Bett ein. Beides zusammen dürfte Auswirkungen auf den Grundwasserspiegel im Norden und Süden haben. Die einzige Ursache ist es sicher nicht. Jedenfalls: die Donaukraftwerke machen sich die Sache zu leicht, wenn

sie als Öko-Sanierer argumentieren. Abgesehen von der Platitüde »Natur aus zweiter Hand« sind sie allemal noch Verursacher einer schleichenden Verdrängung von Natur aus erster Hand.

Wesentlich vernünftiger als das umstrittene Stauwerk mit Auvernichtung wäre die rascheste Realisierung des Marchfeldkanals, mit einem Bauvolumen von mindestens 2 Milliarden doch auch ein Arbeitsplatzbeschaffer herkömmlicher Denkungsart. 50.000 landwirtschaftlich orientierte Bewohner des Marchfelds sind auch ein Argument, denn der Kanal soll 40.000 ha Boden bewässern helfen.



Alter Ziehbrunnen bei Kreuzenstein

Wie Dr. Kaupa, Direktor der Planungsgesellschaft Marchfeldkanal vor geraumer Zeit erklärte, würde auch das Grundwasser für Trinkwasserzwecke geschont werden können.

Dem ist einiges hinzuzufügen: mit einer Anhebung des Grundwasserspiegels würde auch mit Sicherheit ein gigantischer »Müllpudding« aufgelaut, denn

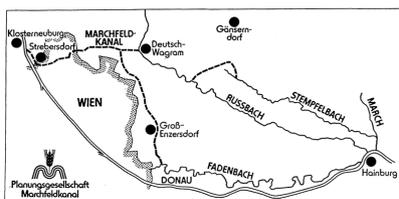
allerorts, insbesondere in Wien-Nähe, teilweise hochhoffiziell von Gemeindebediensteten, wird der ständig wachsende Rückstand der modernen Industriegesellschaft verscharrt.



Hier entsteht ein Müllberg: Rautenweg

Am Rautenweg reicht die Müllsohle jetzt schon ca. einen halben Meter in den GW-Schwankungsbereich. Im Schatten des Rautenwegs tummeln sich diverse Firmen, die nicht nur Grundstoffe abbauen, sondern auch — selbstverständlich gegen Entlohnung — in den Gruben Müll ablagern. Während um Rekultivierung bemühte Großfirmen von der Bezirkshauptmannschaft Gänserndorf mit allen nur erdenklichen Auflagen bedacht werden, tut so mancher »Lokalkaiser« immer noch, was er will. Ein Wiener Elektrogroßhändler, nebstbei auch in der Abbau- und Anhäufbranche tätig, schafft spielend den Müll mit See (siehe Foto). Zu besichtigen zwischen Raasdorf und Markgrafneusiedl. Die Wiener »Muldenzen-

trale« gehört ebenfalls zu den »Spezialisten«.



Marchfelder Praxis: Müll und Grundwasserseen

Die »Planungsstudie Wien-Ost« sieht im Sinne der Raumordnung einen

großflächigterassenförmigen Abbau vor — wie neuerdings auch im südlichen NÖ. Die erwähnten und viele andere Wühlmäuse graben »Löcher ohne System« (ein umweltbewußter Großunternehmer), »viel zu tief«, »oft ohne Bewilligung« ...

Grundwasserstromabwärts besitzt die NÖ Siedlungsbau/Wasser A.G. (NÖSI-WAG) ein Grundwasserpumpwerk.

Wann erwachen die zuständigen Bezirkshauptmannschaften aus ihrem ökologischen Dornröschenschlaf? Vielleicht könnte der supergrüne Kronprinz im Land unter der Enns ein wenig wackküssen.

Im Marchfeld sind da und dort schon Wanderdünen zu beobachten. Möglicherweise neutralisiert das Abfackeln von Feldern die Auswirkungen des sauren Regens. Sicher tötet es einen Großteil der örtlichen Fauna, zerstört ökolo-

gische Netze, fördert Bodenerosion und -verarmung.

Alles in allem: ein Notstandsgebiet.

P.S.: aus Anlaß des 75-jährigen Bestehens des österreichischen Wasserwirtschaftsfonds beschloß die Bundesregierung, den 15. Oktober zum »Tag des Wassers« zu erklären. Ein Tag, ein ganzer Tag von 365 — ich hab's schon in den Augen, das Wasser.

Robert Weninger: Robert Weninger war von 1981 bis 1985 Herausgeber der Zeitschrift „Wurzelwerk“.

Lizenz dieses Beitrags
CC by
Creative Commons - Namensnennung